



Die Franzosen im Nürnbergischen Gebiete im Augustmonat 1796

Beitrag zur künftigen Geschichte des französisch-deutschen Krieges

Frankfurt und Leipzig 1797

Habet praeteriti doloris secura recordatio oblectationem.
Cicero ep. ad fam. V. 12.

Vorwort



Im 3. Jahrgang dieser Zeitschrift hat Dr. H. Weber eine seiner Schriften zum Abdrucke gebracht, die das Treiben der Franzosen in Franken 1796 anschaulich schilderten. Verfasser dieser „Anecdoten und Charakterzüge aus dem Einfalle der Neufranken in Mittfranken im Jahre 1796“ (1797) wer, wie man aus J. D. W. von Winterbach, Geschichte der Stadt Rothenburg an der Tauber und ihres Gebietes II. Rothenburg 1827 S. 175 ersieht, der spätere Deton von Rothenburg o. L. Fr. J. A. Muck, der 1796 in Guebach wirkte. Der Unwille der Deutschen über das Benehmen der „Neufranken“ machte sich noch in manch anderen kleinen Schriften Luft. Am bekanntesten ist die Schrift des Reichsgrafen Julius von Soden, die Franzosen in Franken im Jahre 1796. Weniger bekannt (Destouches) der Kriegsschauplatz in der obern Pfalz 1796. Amberg 1802. Fast ganz vergessen ist eine dritte Schrift: (J. S. E. E. A. H. A.) Die Franzosen im Nürnbergischen Gebiete im Augustmonat 1796. Beitrag zur künftigen Geschichte des französisch-deutschen Krieges. Frankfurt und Leipzig 1797. Und doch verfügte der unbekanntere Verfasser über ganz authentische Nachrichten. Die Akten bestätigen seine Angaben. Aus diesem Grunde hat sich der Unterzeichnete zu einem Abdrucke dieser Schrift entschlossen. Die politischen Verhältnisse schildert gut Johann Schmid, die Oberpfalz als Kriegsschauplatz im August 1796. Programm des kgl. humanistischen Gymnasiums in Amberg. Amberg 1796.

Wefeld bei Hersbruck

D. Dr. Schornbaum

Sagt, ist ein Spott, ein Unfug, ein Substreich
 ein Lort, ein Ueib erdenklich, mit welchem sie
 nicht ihre Friedensboten säulen?
 diese verhubelten Römerstügen!

Belatta.

Unter allen Begebenheiten des achtzehnten Jahrhunderts wird gewiß der erschreckliche (!) und verderbliche französische Krieg in den künftigen Geschichtsbüchern einen vorzüglichen Rang behaupten: ein Krieg, der nicht nur ganz Deutschland — sollte man nicht sagen verheerte; ganz Europa beunruhigte; sondern auch in entferntern Erdgegenden Tod und Verderben verbreitete: ein Krieg, der in Rücksicht seiner Entstehung, seiner Dauer und selbst der Art, wie er geführt wurde, gleich merkwürdig — gleich einzig ist: ein Krieg, der eine ganze Nation, die seit undenklichen Zeiten den Ton angeeignet hatte; die beynahe in jedem Betracht für ganz Europa ein Gegenstand der Bewunderung und Nachahmung gewesen war, nun für eben so lange Zeit, vielleicht für immer zum Gegenstand der Verachtung und des Abscheues machte: ein Krieg, der einzig durch unerhörte Greuelthaten sich auszeichnet und seiner (!) Urheber — so sehr sie anfangs mit Bewunderung angestaunt wurden — mit dem Fluch aller Nationen belastet und mit ewig unauslöschlicher Schande brandmarkt.

Im größten Elend und ganz unvermögend in ihrem Vaterlande sich länger zu erhalten, das sie, ohne einige Unterstützung, an allen Notwendigkeiten Mangel leiden ließ, betraton Frankreichs Truppen das rechte Rheinufer — ein Unternehmen, das theils Verzweiflung auf ihrer Seite, theils aber auch Treulosigkeit und Verrätherei erleichterte — und ihre Heerführer suchten zunächst sich des Wohlwollens des gemeinen Hausens zu bemächtigen: was ihnen auch leicht gelingen mußte, da sie in ihren Proclamationen das biedere, jedem Versprechen treubleibende, aber auch allzuleichtgläubige deutsche Volk durch ihre süßen Vorspiegelungen zu bethören bewußten — ja durch ihre anscheinende Grobmut und Menschenliebe zum Teil sogar zu frohen Erwartungen berechtigten.

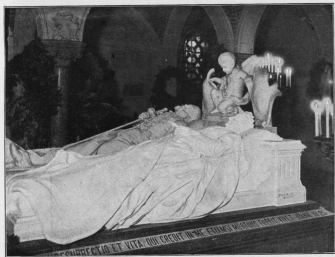
Wer wollte nicht getroßt und voll Zuversicht sich einer Nation in die Arme geworfen haben, die Friede den Hütten versprach, Krieg nur den Pallästen drohte, welche versicherte: die fried samen Bewohner der unglücklichen Gegenden, durch welche ihre Armeen ziehen mußten, seien es nicht, die sie zerstören wollten; sie sollten nicht fürchten, daß an ihnen die Grausamkeiten und Gräuel gerochen werden sollten, welche die Einwohner Frankreichs ausstehen mußten, als sich der Kriegsschauplatz dahin gezogen hatte. Ihr Eigentum sollte nicht verwüstet werden und ihre Häuser sollten nicht im Feuer aufgehen. Sie sollten von allen Befehlshabern der Armee geschützt werden, wenn sie keinen Anteil an den kriegerischen Unternehmungen nehmen würden. Allein wie schrecklich sahen sich die guten Deutschen betrogen! welch traurigen Unterschied fanden sie zwischen den Versprechungen der Franzosen und zwischen ihrem wirklichen Betragen, welches gerade das Gegentheil von jenen war; denn der Erfolg lehrte, daß nur allein

die Hoffnung: ihre unbegrenzte Raubsucht und ihre viehischen Begierden vollkommener befriedigen zu können, wenn es ihnen gelänge, die treuherzigen Deutschen von der Flucht zurück zu halten — jene Proclamationen diktirt hatte, welchen nicht zu trauen nur derjenige im Stande gewesen wäre, der selbst durch heilige Zusagen sich nicht verpflichtet — vielmehr ihnen geradezu entgegenhandeln zu dürfen sich berechtigt glaubte.

Um aber diesen süßen Hoffnungen in voller Ruhe sich überlassen zu dürfen, sandten die Stände des Fränkischen Kreises, den wider alle Erwartung die Franzosen schon in der Mitte des Monats Juli betreten hatten, eine Deputation an die französische Generalität ab, die von dem General Klein zu Iphofen, auf den Fall des damals noch zweifelhaften Vorrückens, die trostvollsten Versprechungen erhielt. Als daher in der Folge der Rückzug der Kaiserlichen Nieder-rheinischen Armee immer merklicher wurde; alle Kaiserlichen Depots gegen Böhmen retirirten; täglich neue Nachrichten von dem eiligen Vorücken der Franzosen gegen Bamberg in Nürnberg eintrafen; erwartete man an der Grenze von Franken und Bayern den noch immer von vielen bezweifelten Durchmarsch der Franzosen um so ruhiger, als die am 7ten August zu Würzburg zwischen dem fränkischen Kreis und den Franzosen wirklich zu Stande gekommene Convention die genaueste Erfüllung der in jener Proclamation gemachten Versprechungen, vollkommene Sicherheit der Personen und des Eigentums, Aufrechterhaltung der Religionsgebäude, Geseze und Gewohnheiten, auch die strengste Mannszucht, gegen Erlegung einer Kontribution von 6 Millionen Livres in klingender Münze und 2 Millionen in Naturallieferungen zusicherte. Allein schon am zweiten darauffolgenden Tag fand man zu Nürnberg sich in diesen Erwartungen getäuscht.

Am 9. August nämlich traf gegen Abend General Neuen mit einer geringen Bedeckung in dieser Stadt ein, und nahm sein Quartier im Gasthof zum roten Roß. Da man sie als Leute betrachtete, mit denen man gütlich überein gekommen war; da Ernouf im zweiten Artikel der zu Würzburg getroffenen Übereinkunft jeden Landeseinwohner berechnete: „diejenigen Soldaten, oder andere zur Armee gehörigen Personen, welche plündern oder sonstige Ausschweifungen begehen würden, zu arretirn, oder arretiren und an den nächsten Commandanten (!) ausliefern zu lassen, der sie nach der Strenge der Geseze bestrafen würde“; da er ferner im eilften Artikel versicherte: „daß alles, was zur Unterhaltung der französischen Kriegsheere geliefert oder abgegeben werden würde, das freie Quartier allein ausgenommen, auf Rechnung der freiwilligen Contribution angenommen werden sollte; — da überdies General Neuen bei seiner Ankunft die heiligsten Versprechungen der vollkommensten Sicherheit der Personen und des Eigentums, auch der strengsten Mannszucht wiederholte; — so mißtraute ihnen Niemand, und ganz Nürnberg verträumte in süßer Ruhe die Nacht vom 9ten auf den 10ten August aber auch nicht länger; denn schon am nächstfolgenden Tage gab der Herr General den ersten Beweis, wieviel auf die französischen Zusicherungen zu bauen sei, indem er die am 7ten zu

Würzburg getroffene Konvention ableugnete, und als er endlich Ernoufs Hand und Siegel nicht wegzuleugnen vermochte, wenigstens behauptete, er könne die sogenannte Übereinkunft ohne ausdrücklichen Befehl des Generals en Chef Jourdan nicht respektieren. Dies war das Signal zu den unbändigsten Ausschweifungen, denen die in jeder Stunde sich vermehrenden Franzosen nun ungescheut und ungestraft sich überließen. Der Herr General selbst bezahlte einige goldene Uhren mit Papiergeld, ob er wohl selbst überzeugt war, daß sein Papiergeld für die Nürnbergischen Urmacher mit gar nichts — gleichen Wert habe: dies gute Beispiel ahmten seine Untergebenen treulich nach, und drangen in die



Grabmal des Prinzen August und seiner Gemahlin Prinzessin Klementine von Sachsen-Coburg Bergl. den Aufsatz „Coburg“ von Aug. Eloghardt. S. 129 ff. dieses Jahrg.

mehresten Kaufäden, besonders in die Gewölber der Tuch- und Leinwandhändler, wo sie nach Gutdünken sich aussuchten, was ihnen gefiel, welches nicht viel weniger als alles war, und indeß zehn mit Papier bezahlten, wieviel ihnen beliebte, zwanzig andere ohne einige Anfrage noch mehr ganz umsonst davon schleppten, und zum Teil sogleich wieder an andere Leute verkauften, wodurch mehrere einzelne Kaufleute einen Schaden von einigen Tausend Gulden erleiden mußten. Hierzu kamen noch die ungeheuren Requisitionen an Kaffee, Zucker, Wein, Brantwein, Bier, Pferde, Heu und Stroh, die schon General Neuen machte, und die noch alle, in Hoffnung des künftigen Abzugs an der Contribution,